

Aggressionen in der Schule und Möglichkeiten der Bewältigung

1) Einleitung

Täglich werden wir, z.B. über Medien, mit aggressiven Verhaltensweisen innerhalb unserer Gesellschaft und darüber hinaus auf der ganzen Welt konfrontiert. Dabei ist die Aggressionsthematik nicht erst ein Problem unserer modernen Zeit, vielmehr gibt es jenes unerwünschte Handeln solange wie die Lebewesen selbst (gerade auch im Tierreich sind aggressive Reaktionen zu beobachten). Seine Brisanz verliert dieses Thema natürlich nicht, mehren sich doch die Stimmen, denen zufolge sich Art und Intensität der Aggression bei Schulkindern zum Negativen verändert haben.

2) Definitionen

Es gibt keinen wissenschaftlichen Aggressionsbegriff, der unumstritten ist. Aufgrund der vielen verschiedenen Definitionen wird nur ein Beispiel angegeben:

Engere Definition:

„Unter aggressiven Verhaltensweisen werden hier solche verstanden, die Individuen oder Sachen aktiv und zielgerichtet schädigen, sie schwächen oder in Angst versetzen.“
(FÜRNRATT, 1974)

3) Ursachen für Aggressionen

Ich habe die Ursachen in drei Bereiche eingeteilt, die interpersonal, die außerschulischen und die schulischen Ursachen. Die Ausführung ist keineswegs vollständig, jedoch kann man aus dieser einige Präventions- und Interventionsmöglichkeiten ableiten. Daher versuche ich möglichst viele mögliche Bedingungen für Aggressionen anzusprechen und verzichte auf genaue Erläuterungen.

3.1 Auswahl an Interpersonale Ursachen

Hier geht es um psychische Vorgänge im Individuum, die Aggressionen und/oder Aggressionsbereitschaft auslösen können, aber nicht unbedingt müssen.

3.1.1 Angst

Hier spricht man von angstmotivierter Aggression. Das Individuum fühlt sich durch irgend eine Situation bedroht und versucht dieser zu entfliehen oder sie zu bewältigen. Eine mögliche Bewältigungsstrategie ist die aggressive Bekämpfung der Gefahr. Man geht aktiv dagegen vor. Dieser Abwehrmechanismus wird oft durch Misstrauen in andere in Gang gesetzt, man möchte sich Respekt verschaffen, zeigen, dass man sein eigener Herr und seine Angst im Griff hat.

3.1.2 Mangelnde Impulskontrolle, Psychische Störungen

Impulsive Menschen führen Aktionen überhastet aus, ohne vorher zu überlegen, was und warum man gerade macht. Psychische Störungen, wie Unausgeglichenheit (launisch), soziale Unangepasstheit (schlechte Gruppenanpassungsfähigkeit), Unkonzentriertheit, Zappeligkeit oder Ungeschicklichkeit wirken sich ebenso auf Aggressivität aus. Dies kann direkt geschehen oder über Umwege über z.B. Angst vor Situationen oder ein negatives Selbstwertkonzept. Als Laie hat man hier jedoch wenig Möglichkeiten einzugreifen und dem Betroffenen zu helfen, eine Therapie wäre hier der richtige Weg zur Besserung.

3.2 Außerschulische Ursachen

Schule ist eine Stätte, in die Aggressionen hineingetragen werden. Schule ist aber auch ein Ort, an welchem Aggressionen aufgebaut werden. Daher ist es wichtig, sich neben den schulischen auch mit den außerschulischen Ursachen auseinanderzusetzen.

3.2.1 Gesellschaft

In unserer Gesellschaft kann man einen Wertewandel erkennen. Dieser macht sich bemerkbar in folgenden Veränderungen:

Abgewertet werden Werte und Normen, wie z.B. Religion, Leistungswille, Bescheidenheit, Opferbereitschaft, Befriedigungsaufschub oder autoritäre Werte.

Aufwertung erfahren dagegen solche, wie z.B. Selbstentfaltung, Autonomie, Individueller Nutzen, Anonymität, Unmittelbare Befriedigung.

Hinzu kommt noch ein struktureller Wandel z.B. die verschlechterte Arbeitsmarktsituation, das kritisierte Bildungswesen, die immer steigende Distanz zwischen arm und reich. Dies bringt eine materielle Unsicherheit mit sich, d.h. die Angst vor der ungesicherten Zukunft, was Konkurrenzdenken und Wettbewerb hervorruft. Zusammenfassend kann man diesen Wandel als einen sozialen Wandel beschreiben. Im Zentrum des Denkens stehen heute Individualisierung, Egoismus, private Lebensgestaltung, Endsolidarisierung... Wir leben in einer Catche-as-catch-can-Gesellschaft, in der jeder alles haben möchte und zwar sofort. Dieser Wandel wirkt sich auf die Einstellungen des Einzelnen aus, man sieht sich von Konkurrenten umgeben, Neid und damit Aggressionen sind vorprogrammiert.

3.3 Schulische Ursachen

3.3.1 Schulstruktur

Ein Faktor ist die Schulart. Hier stellte man eine Rangfolge nach Häufigkeit von Gewalttaten fest, wobei zu sehen ist, dass die als gewalttätig verschrieene Hauptschule nur in Verbindung mit Grundschulen weit oben in der Rangliste zu finden ist: 1) FörderS 2) GS mit HS 3) RS 4) GY und HS 5) GS.

Die Schul- und Klassengröße ist ein weiterer Ursachenfaktor. Anonymität ist ein Verbündeter der Aggressionen, denn so wird oft ein Mantel des Schweigens über Gewalttaten gelegt. Die Lehrer erfahren an Schulen eine Überforderung durch Unüberschaubarkeit. Versteckte Ecken im Schulgebäude sind Verstecke für aggressive Tätigkeiten. Die Gestaltung des Klassenzimmers ist mit ausschlaggebend dafür, ob sich die Schüler in der Schule wohl fühlen. Sind die Räume zu klein oder hat man am Ende keinen eigenen Raum, muss immer Raumwechsel durchführen, so fühlen sich die Schüler nicht wohl und sind schneller genervt und neigen zu Aggressionen.

3.3.2 Form der Stoffvermittlung und Lernkultur

Viele Schulen sind Kopfschulen, das heißt dort geht es fast ausschließlich um reine Wissensvermittlung. Das soziale Lernen kommt (viel) zu kurz. Daher lernen die Schüler nicht ihr aufgestautes Energiepotential richtig abzubauen, indem man die Konflikte friedlich austrägt. Die Schüler sind durch den immer ansteigenden Leistungsdruck überfordert. Sie können dem Druck, gut zu sein, kaum standhalten. Das Konkurrenzdenken wird forciert, vor allem in den oberen Klassen.

Ein weiterer Punkt ist fehlende Abwechslung im Unterricht, ein monotoner Unterricht bringt Langeweile mit sich und diese kann zu aggressivem Verhalten führen. Das Schulumfeld (Lärm, lange Wege...) kann ebenso dazu beitragen, was ein Grund von vielen ist, dass die Schullage gründlich durchdacht werden sollte.

3.3.3 Verhältnis Lehrer-Schüler

Lehrer sind für Schüler meist keine Bezugsperson, der sie vertrauen. Das Verhältnis ist eher distanziert und spannungsgeladen. Der Zeitdruck lässt dem erzieherischem Auftrag

kaum Platz. Lehrer sind bei 200 Schülern pro Woche oft überfordert, sowohl in Zuwendungs-, Verständnis-, wie auch in ihrer Wahrnehmungskompetenz. Schüler fühlen sich oft ungerecht behandelt und machtlos und dieses negative Gefühl ist aggressionsfördernd.

3.3.4 Verhältnis Schüler-Schüler

Hier zählt das Recht des Stärkeren. Wie oben angedeutet herrscht ein starker Wettbewerb in der Schule und nur die stärkeren und angesehenen Schüler können sich durchsetzen. In einer Klasse fehlt oft ein engerer Klassenverband, die Klasse als Team ist immer weniger zu finden. Außenseiter und Störenfriede als Gewaltopfer sind keine Seltenheit, da sie meistens die Sündenböcke fungieren.

4) Präventionsmöglichkeiten in der Schule

Der Lehrer soll...

- seinen Erziehungsauftrag ernst nehmen (Erziehungsziele: Selbstbestimmungs-, Mitbestimmungs- und Solidaritätsfähigkeit)
- Vorbildfunktion haben (Engagement zeigen, Fehler eingestehen...)
- seine Macht nicht missbrauchen, aber Grenzen setzen
- Individuelle Bezugsnormorientierung als Konzept benutzen, was Angstabbau, Konkurrenzabbau, ein positiveres Selbstkonzept und bessere Leistungsmotivation hervorbringen kann
- gerecht bewerten
- Ironie vermeiden
- seinen UR flexibel gestalten, d.h. an das Leistungsniveau der Schüler abstimmen und auch in verschiedenen Sozialformen unterrichten

Wichtig ist auch...

- die Kooperation Lehrer - Lehrer (Vorbildfunktion im sozialen Kontakt miteinander; Austausch über Schüler; gemeinsames Problemlösen...)
- die Kooperation Lehrer - Eltern (Informationsaustausch über die Schüler und familiären Hintergründe; rechtzeitige Problembesprechung; Einbeziehung in den UR und in die UR-Planung...)
- das Verhältnis Lehrer-Schüler (der Lehrer sollte bemüht sein, mehr Kontakt aufzubauen, Interesse zu zeigen, sich als Ansprechpartner zur Verfügung stellen...)
- ein positives und angstfreies UR-Klima
- gruppenspezifische Maßnahmen
- soziales Kompetenztraining (z.B. einen „Runden Tisch“ einführen, an dem Konflikte und Probleme besprochen werden; klare Regeln gemeinsam ausarbeiten; Integrationsübungen durchführen...)
- Konfliktlösetraining (Strukturen beim Vorgehen bei Konflikten gemeinsam erarbeiten; Unterstützung, keine dominante Leitung durch den Lehrer am „Runden Tisch“)
- ein „gesundes Selbstbewusstsein“, so dass man sich nicht immer sofort angegriffen fühlt

Allgemein kann man formulieren: Es sollten bei den Schülern folgende Kompetenzen aufgebaut werden:

- A.) Selbstkontrolle/Selbsterfahrung/Einfühlen in andere
- B.) Selbstbewusstsein/Selbstbehauptung/ Ich-Stärke

Ergänzende Präventionsmöglichkeiten:

- Auszeiten nehmen (zur Diskussion...)
- Leistungsanforderungen anpassen (wichtig: Differenzierung)
- Vermeidung von Frustrationserlebnissen
- durch Motivation (Stoffvermittlung mit Spaß) ein positiveres Selbstkonzept erarbeiten
- „Freizeiterziehung“ (Möglichkeiten aufzeigen und durchführen)
- Integration sozial schwacher in die Gruppe durch Teamwork
- verschärfte Aufsicht in den Pausen und nach der Schule
- Angebot von Spielmöglichkeiten in den Pausen
- Wertevermittlung
- Klassenzimmer gestalten

5) Direkte Interventionsmöglichkeiten in der Schule allgemein:

→ Stimulusorientiert (Reize verändern oder neue setzen)

- Wenig autoritäres Auftreten, nur bei direkter Gefahr oder Kontrollverlust
- Umleiten, Ablenken, so dass der Grund der Aggressionen schon mal vergessen wird
- Appellieren (z.B. „Behandelt man so einen Freund?“)
- Aufklären über die Folgen der Handlung
- Gefühlsausdruck des Lehrers (z.B. Enttäuschung...)

→ Organismusorientiert (innere Spannungen neutralisieren)

- Freundlich reagieren
- Verständnis und Interesse zeigen
- Beruhigen

→ Konsequenzorientiert

- Humorvoll reagieren - setzt Souveränität des Erziehers voraus und ist deshalb nicht immer sinnvoll, sowie nur im frühen Stadium von Aggressionen anwendbar
- Hinauswerfen, Isolation des Aggressors
- Triumphgefühl nehmen; ausdrückliches Erlauben (z.B. „Du darfst auch meine Jacke auf den Boden werfen!“), was den Schülern oft den „Spaß“ und die Motivation an der Sache nimmt
- Ignorieren - ganze Gruppe zum Ignorieren auffordern

→ Weitere Maßnahmen:

- Alternativen darlegen
- Aussprache mit allen Beteiligten
- Verträge abschließen, z.B. mit Verpflichtungen von Seiten des Schülers / der Schüler und des Lehrers
- Umgruppierungen vornehmen
- Genaues Auflisten der aggressiven Handlungen ermöglicht oft gezielte Interventionsmaßnahmen

6) Interventions- und Präventionsmöglichkeiten im Unterricht:

6.1 Ausleben von Aggressionen → Theorie veraltet und umstritten!!

6.2 Soziales Lernen durch kooperative Spiele

Kooperatives, helfendes Miteinander ist mit Aggression unvereinbar und hemmt somit derartiges Verhalten. Gleichzeitig werden die Kinder durch die positive soziale Zuwendung ihrer Mitschüler belohnt.

Fairness und Kooperation sind wichtige Inhalte und erfordern einer besonderen Beachtung und Förderung seitens des Lehrers.

Kooperative Spiele stellen Aufgabenstellungen dar, die nur durch die Mithilfe aller Mannschaftsmitglieder zu bewältigen sind. Somit wird jeder gebraucht, gemeinsam werden neue Lösungsstrategien entwickelt, wobei der Stärkere den Schwächeren bei der Ausführung unterstützt. Somit kann jedes Kind seine individuellen Stärken zur Problembewältigung beitragen und dabei Selbstvertrauen und soziale Anerkennung erfahren.

Auch Vertrauensspiele wie „blind von einem Partner geführt werden" oder „rückwärts fallen und von einem Partner aufgefangen werden" können das Klassenklima verbessern.

6.3 Entspannungstraining

Nach Petermann ist, für aggressive Kinder eine angespannte Körperhaltung und eine psychische Anspannung durch das Gefühl des Sich-bedroht-Fühlens charakteristisch. Dabei wird die Wahrnehmung des eigenen Spannungsgefühls als Alarmsignal interpretiert, was die Bereitschaft für aggressives Handeln erhöht" (Petermann, S.16). Somit gilt es für den Lehrer, den Schülern Möglichkeiten zu offerieren, innere Ruhe und Entspannung zu finden. Deshalb sollten im Sportunterricht Entspannungsverfahren vorgestellt und eingeübt werden.

6.4 Münzverstärkung

Die Konsequenzen des Verhaltens beeinflussen wesentlich die Wahrscheinlichkeit des Auftretens. Soziale und materielle Verstärkung können somit erwünschtes Verhalten manifestieren.

Münzen („Token") können als sekundäre Verstärker eingesetzt werden. Hat das Kind eine vorweg vereinbarte Anzahl Münzen gesammelt, kann es die Token in festgelegte Primärverstärker, z.B. materieller Art, umtauschen.

Wichtig für den Erfolg des „Token -systems" ist die genaue Festlegung des erwünschten und belohnenswerten Schülerverhaltens. Jeder Schüler muss also wissen, wie er positiv handeln kann. Zudem muss der Verstärker von dem Schüler subjektiv als echte Belohnung („subjektive Wichtigkeit") erfahren werden.

Nächste Stufe nach Petermann: „Die Münzverstärkung ist allmählich auszublenden und durch andere Verstärker, wie Lob, Zuwendung, Privilegien (z.B. im Sport: Auswahl des nächsten Spieles, Anmerkung des Verfassers), Tätigkeiten etc., zu ersetzen. Diese Bedingung ist beim Aufbau des Trainings zu beachten." (Petermann, S.27)

6.5 Rollenspiele

„Im Rollenspiel üben die Kinder neue Fertigkeiten ein, überdenken aufgrund der neuen Erfahrung ihr Verhalten und verändern in einigen Fällen die Regeln im Umgang mit anderen. Dem Erwerb und dem Verständnis dieser sozialen Regeln wird im Rollenspiel Beachtung geschenkt." (Petermann, S.25). Das Rollenspiel ermöglicht den Schülern, verschiedene Handlungsvarianten zu erproben. Dabei sollen sie verschiedene Rollen und somit unterschiedliche Sichtweisen und Standpunkte einnehmen. Geschult werden also Einfühlungsvermögen, Rücksicht, verschiedene Möglichkeiten der Konfliktbewältigung, Diskussionsfähigkeit sowie die angemessene Darstellung der eigenen Bedürfnisse

Ergänzende Präventionsmaßnahmen:

- starke und schwache Schüler mischen
- Anregung zu Sportaktivitäten in der Freizeit

Ergänzende Interventionsmaßnahmen:

- Umlenken der Aggression durch Aufgabenstellung
- Eingreifen und unterbinden des Konflikts
- „Soziale Strafaufgaben", also Aufgaben, wovon die Gruppe profitiert, wie Geräte nach

der Stunde aufräumen
→ Flexibilität und Anpassung der UR-Gestaltung

7) Gedächtnisstützen

7.1 "Die 10 Verbote"

Wenn Schüler aggressiv bleiben sollen oder wenn Schüler aggressiv werden sollen, dann handeln Sie bitte konkret so:

1. Setzen Sie Ihre Schüler vor versammelter Mannschaft herab
2. Blocken Sie Fragen ab
3. Versäumen Sie nicht bei der Herausgabe von Proben und Schulaufgaben Ihre Macht zu demonstrieren und verkünden Sie Noten öffentlich
4. Planen Sie den Ablauf möglichst jeder Unterrichtsstunde genau gleich
5. Treten Sie grundsätzlich als derjenige auf, der alles besser weiß
6. Schaffen Sie sich keine Freiräume im Unterricht
7. Beobachten Sie die Schüler genau, werten und beurteilen Sie dann sofort
8. Heben Sie die Schwächen sowie Stärken einzelner deutlich heraus
9. Sprechen Sie nie mit Kollegen über Ihren Unterricht, die Schüler, besondere Situationen
10. Sehen Sie die Schüler grundsätzlich als Gegner

7.2 Regeln zur De-Eskalation in akuten Gewaltsituationen

1. In Beziehung treten mit der Situation - „Sich einmischen“
2. Personale Konfrontation („Schluss damit!“)
3. Trennung der Kontrahenten
4. Sofort oder eindeutig Grenzen setzen
5. Eigene personale Wertung
6. Einschätzung, ob depressive (z.B. Eifersuchtsdrama) oder chaotische Gewaltkrise (z.B. Gruppengewalt) vorliegt
7. Nicht entweichen lassen
8. Die Situation und die Beteiligten ernst nehmen
9. Spiegeln / Konsequenzen ziehen
10. Begleitung nach dem Gewaltende